

notabene

ENGAGIERT FÜR FLÜCHTLINGE
Das Haus und die Sorgen teilen



UND AUSSERDEM:

Im Gespräch mit dem Gefängnisseelsorger — Kirchliche Gastfreundschaft — Hexenwahn und Kirche



CHRISTIAN SCHENK
Redaktor «notabene»

Liebe Leserin, lieber Leser

Laufwege einüben, Pässe spielen und mit den Kolleginnen jubeln, wenn es gelingt, den kleinen Ball ins Tor zu schlenzen... Vielleicht schaffen es Snishana und Sofiia im Unihockey-Training in Zug, den Krieg und ihre Flucht aus der Ukraine zu vergessen. Dann sind sie einfach Mädchen wie alle hier, die ihren Sport über alles lieben. Die Angst um Freunde und Familienmitglieder, die in der Ukraine verblieben sind, ist kurzfristig gebannt. Die schlimmen Bilder tauchen dann wieder auf, wenn sie auf dem Handy sehen, wie oft in ihrer Heimatstadt heute wieder Bombenalarm ausgelöst wurde.

Die beiden Mädchen aus Lwiw und Teile ihrer Familien sind seit einigen Wochen in der Schweiz. Sie haben Unterschlupf gefunden im Hause eines Ehepaars auf dem Hirzel. Innert Kürze haben die frisch Pensionierten ihr Haus für sechs Gäste bereit gemacht und teilen nun für Wochen ihr Leben mit den Geflüchteten. Es ist für alle eine grosse Herausforderung. Plötzlich Schicksalsgemeinschaft. Plötzlich mit Unbekannten den Alltag teilen, die Ängste, die Sorgen. Eine Reportage gibt einen Einblick (ab Seite 6).

Der Ausgang dieser Geschichte ist für alle offen. Sie spielt sich derzeit in vielen Haushalten ähnlich ab. Sie zeigt, was man tun kann – und wo man hilflos bleibt. Sie zeigt bei aller Schwere auch Hoffnung und dass Momente der Unbeschwertheit möglich sind, wie jene im Unihockey-Training oder am Abend, wenn man nicht mehr zu zweit, sondern zu acht am grossen Tisch sitzt und gemeinsam isst und erzählt.

Vom Erzählen und Teilen von leichten, aber auch schweren Lebensgeschichten ist auch in anderen Berichten in diesem notabene die Rede: in der Reportage über ein Bistro und Begegnungsort der Kirche in Winterthur und einen Bericht über die Gefängnisseelsorge in Pöschwies. Wir wünschen eine gute Lektüre all dieser bewegenden Geschichten, in denen immer wieder Mitmenschlichkeit und ein Stück Hoffnung durchscheinen.

3 AKTUELL *Nachrichten*

5 BLOG *Brief an Martha*

6 SCHWERPUNKTE *Nach der Flucht aus der Ukraine: Zuflucht auf dem Hirzel*

9 *Hexenverfolgung in Zürich und die kirchlichen Verwicklungen*

12 *Als Seelsorger für die Gefangenen da sein*

14 *Auf einen Kaffee: Kirche und Gastfreundschaft*

17 PORTRÄT *Pfarrer und Kolumnist*

18 *Themen und Termine*

20 IMPRESSUM & CARTOON

BEGEGNUNGSSYNODE

—*Ohne Kirchen fehlt das Salz*

SCH. Zum sechsten Mal treffen sich die Mitglieder der beiden Zürcher Kirchenparlamente zu einem ökumenischen Begegnungsanlass. Die Kirchensynode der reformierten Landeskirche und die Synode der römisch-katholischen Körperschaft stellen das Treffen am 11. Mai im Kirchgemeindehaus an der Liebestrasse 3 in Winterthur unter den Titel «Was fehlt, wenn Kirche fehlt» und laden mit Ralph Kunz und Eva-Maria Faber namhafte Theologen beider Konfessionen zum Impulsreferat.

Das Wichtigste sei die ökumenische Begegnung und Beziehungspflege, sagten im Vorfeld auf Anfrage sowohl die Präsidentin der reformierten Kirchensynode, Simone Schädler, als auch ihr katholischer Amtskollege, Felix Caduff. «Es ist wichtig, dass man sich kennenlernt und über den eigenen Gartenzaun hinausschaut», meint Simone Schädler. Der Austausch sei aber auch auf fachlicher Ebene wichtig, weil man ja viele Themen teile: Der Mitgliederschwund und wie man ihm begegne; die zunehmende Verdrängung des Glaubens und wie die Kirchen hier Gegensteuer geben können. Auch Klimaschutz oder die Bewältigung der Flüchtlingskrise in Folge des Krieges in der Ukraine stünden bei beiden Kirchenparlamenten auf der Agenda.

Dass die Gemeinsamkeiten überwiegen und die ökumenische Zusammenarbeit zentral sei, bestätigt auch Felix Caduff: «Paarberatung oder Spitalseelsorge sind nur zwei von vielen Beispielen der Zusammenarbeit der Kirchen im Kanton Zürich.» Neben diesem Engagement für die Gesellschaft sei es wichtig, dass sich die Kirchen in den Diskurs um Wertefragen einbringen, zum Beispiel zu Fragen am Lebensanfang und am Lebensende.

«Die Kirchen müssen das Salz einbringen», nennt es Felix Caduff. Das sei es unter anderem, was fehlen würde, wenn die Kirche fehlt. Simone Schädler betont, dass ohne die Kirchen dem Staat ein wichtiges Gegenüber fehlen würde. Noch entscheidender als die Frage nach der Institution sei für sie allerdings die Frage nach Gott. «Ohne ihn wird diese Welt kalt, leer und lieblos.» Darauf hinzuweisen sei Aufgabe der Kirchen.

Infos, Bilder und Referate der Begegnungssynode finden Sie ab dem 12. Mai auch auf: zhref.ch

DATENSCHUTZ

—*Neue Weisung für die Gesamtkirchlichen Dienste*

SCH. Der Kirchenrat hat für Mitarbeitende der Gesamtkirchlichen Dienste, für die Organe der Landeskirche (Kirchensynode, Kirchenrat, Rekurskommission) sowie für die Behörden und Organe der kirchlichen Bezirke (Bezirkskirchenpflegen, Kapitel) eine neue Datenschutz-Weisung verabschiedet. Die Begriffe «Schutz der Privatsphäre» oder «Persönlichkeitsschutz» stehen im Vordergrund. Ein zur Weisung gehöriges Merkblatt klärt, was man unter «Personendaten» sowie «besonderen Personendaten» versteht und hält fest, welche Grundsätze und Prüfschritte im Alltag zu beachten sind. Es definiert auch Anlaufstellen und Beauftragte, die bei Datenschutzfragen zu kontaktieren sind.

Hintergrund sind die erhöhten Risiken angesichts einer zunehmenden digitalen Datenbearbeitung und die stetig grösseren Datenmengen. Darauf haben auch die Gesetzgeber reagiert: Datenschutzgesetze werden strenger und verlangen eine Reihe von Pflichten, die bei Nichteinhaltung zu Sanktionen führen können. Datenschutz trägt zum guten Ruf einer Organisation bei. Im Fall der Landeskirche wird er auch als Ausdruck des wertschätzenden Umgangs mit Menschen verstanden.

- Die Weisung finden Sie im Volltext auf: zhref.ch/datenschutz
- Eine ebenfalls aktualisierte Handreichung des Rechtsdienstes zum Datenschutz zuhanden der Kirchgemeinden finden Sie im Netz unter: zhref.ch/intern/kirchenpflege/allgemeines/downloads

WINTERTHUR

—*Pfarrstellenprozente für das Projekt «Orbit»*

MO. Der Kirchenrat hat der Kirchgemeinde Winterthur Stadt für das Projekt «Orbit» 30 zusätzliche Pfarrstellenprozent bewilligt, begrenzt bis Ende der Amtsdauer der Pfarrfrauen und Pfarrer am 30. Juni 2024. «Orbit» hat sich trotz coronabedingten Einschränkungen, die den für dieses Projekt wichtigen Beziehungsaufbau und die Vernetzungsarbeit anspruchsvoll machten, erfreulich entwickelt. Insbesondere der Bezug und die Ausgestaltung des Standorts am Dialogplatz, mitten im neu entstehenden Stadtzentrum gelegen, unterstützt den Aufbau dieser neuen kirchlichen Präsenz, in der unter anderem mit unterschiedlichen Sprachformen und Meditationsstilen experimentiert wird.



NACHGEFRAGT —*Wie viel Effort für die Umwelt?*

sch. An der Kappeler Kirchentagung begegnen sich Klimaaktivistinnen, Mitarbeitende und Behördenmitglieder. Wie ist die Stimmung? Und wie packen Kirchgemeinden das Thema Umwelt an? Nachgefragt bei Svenja Espenhorst, Mitglied des Tagungsteams.

Wie läuft der Austausch an der Tagung?

Das Format «Open Space» lebt davon, dass sich die Teilnehmenden einbringen. Und das passiert: auf Augenhöhe, respektvoll im Ton und mitunter mit unterschiedlichen Meinungen in der Sache. Manchmal höre ich am Rande motivierende Bemerkungen, wie die von Marianne Heusi, abtretende Kirchenpflegepräsidentin Turbenthal-Wila: «Ich bin nach Kappel gekommen, um noch einmal in der Gemeinschaft zu sein. Am Nachmittag hatte ich noch keine Lust, mich in Debatten zu stürzen. Aber dann hat mich die Energie der anderen doch mitgerissen. Ein so grosses Thema überwältigt einen mitunter. Die Tagung hat mir wieder Mut gemacht. Zu sehen, dass andere auch mit anpacken, stärkt mich, den Umweltgedanken in unserer Kirchgemeinde weiter voranzutreiben.»

Was sind die Hürden bei der Umsetzung?

Auch dazu gab es Gespräche. Genannt wurden Hemmnisse wie Denkmalpflege, Kosten, mangelnde Gebäudestrategie, fehlendes Bewusstsein oder dass das gar nicht so wichtig ist oder dass Gott es dann schon richten werde.

Zeichnen sich Lösungen ab, wie die Kirche den Effort vergrössern kann?

Die Teilnehmenden bringen selbst ihre Themen ein und skizzieren am Ende in Gruppen, was sie für ihre Kirchgemeinde wieder mitnehmen. Wenn ich die Fotoprotokolle davon überfliege, fallen mir die Stichworte «Klimafreundlichere Ernährung», «Biodiversität fördern», «Grüner Güggel», «Abfall reduzieren», «Heizen», «Solarenergie», aber auch «Spiritualität und Ökologie» und «Theologisches Schöpfungsverständnis» auf. Aber das greift zu kurz. Denn wie eine Teilnehmerin es beim Abschluss formulierte: Alle Gespräche um den Klimaschutz sind Samenkörner, die später in den Kirchgemeinden aufgehen werden.

zhref.ch/kirchentagung

UMWELTBERATUNG —*Projektstelle bewilligt*

MO. Die Kirchensynode hat am 29. März dem Antrag und Bericht des Kirchenrats betreffend die Motion «Rahmenkredit für die Finanzierung des Legislaturziels 3 – Umweltbewusst handeln» zugestimmt. Im Bericht des Kirchenrats ist die Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für Umweltthemen innerhalb der Gesamtkirchlichen Dienste im Umfang von 60 bis 80 Stellenprozent vorgesehen. Dabei handelt es sich um eine Projektstelle. Ihre Aufgaben bestehen unter anderem darin, die Kirchgemeinden in allen Belangen rund um das Thema umweltbewusstes Handeln zu unterstützen. Der Kirchenrat hat im Nachgang zum Synode-Entscheid die Ausschreibung der Stelle freigegeben.

KIRCHENTAGUNG —*Freie Plätze in Kappel*

KOM. Nachdem die ersten Termine der Kappeler Kirchentagung 2022 Anfang Jahr wegen der Pandemie abgesagt wurden, sind an den für Juli geplanten Tagungswochenenden noch Plätze frei. Die Teilnehmenden erwarten eine experimentierfreudige Kirchentagung, konzipiert im Open-Space-Format. Die Teilnehmenden werden selbst Protagonisten sein: Was beschäftigt sie mit Blick auf das Klima? Sie sind Experten für ihre Kirchgemeinden und bringen Wissen und Erfahrungen ein.

1./2. Juli 2022 mit naturwissenschaftlichem Impuls von Prof. Dr. Thomas Frölicher, Uni Bern

8./9. Juli 2022 mit naturwissenschaftlichem Impuls von Prof. Dr. Nicolas Gruber, ETH Zürich
Anmeldung und Info: zhref.ch/kirchentagung

STADT ZÜRICH —*Kirchenpflege gewählt*

KOM. Die Kirchenpflege der grössten Kirchgemeinde der Schweiz wurde am 3. April neu gewählt: Von den sieben Bisherigen stellten sich sechs erneut zur Wahl und wurden im Amt bestätigt: Barbara Becker, Michael Braunschweig, Claudia Bretscher, Michael Hauser, Annelies Hegnauer und Res Peter. Annelies Hegnauer wurde auch als Präsidentin wiedergewählt. Neu nimmt Simon Obrist Einsitz in der Exekutive. Der ehemalige Geschäftsführer der Jugendkirche «Street Church» betreibt heute die Cafébar mit Co-working Space «Zum Hinteren Hecht» in Winterthur.

BAHNHOFKIRCHE *Kunst im Hauptbahnhof*

KOM. Der Künstler Roland Heini hat die Skulptur «Archimedische Schraube» für den Raum der Stille der Bahnhofskirche geschaffen. Sie ist vom 4. Juni bis 7. September zu sehen. Heini bewegt sich mit seinen künstlerischen Werken an der Schnittstelle zwischen Architektur und Technik. So verhält es sich auch mit der Archimedischen Schraube: Sie ist ein technisches Objekt, das seit der Antike zur Förderung von Wasser verwendet wird, und sie ist gleichzeitig eine Skulptur, die zu Betrachtung und Meditation einlädt. Die Schraubebewegung scheint einmal nach oben zu führen, dann wieder nach unten und kommt manchmal einfach zum Stillstand.

Nach 2021 zeigt die Bahnhofskirche zum zweiten Mal ein Werk eines Kunstschaffenden der Schweizerischen Lukasgesellschaft für Kunst und Kirche.

Die Bahnhofskirche ist offen von Mo bis Fr, von 7 bis 19 Uhr; am Sa und So von 10 bis 16 Uhr.
bahnhofskirche.ch; lukasgesellschaft.ch



DARGEBOTENE HAND *Tel 143 sucht Freiwillige*

KOM. Wenn jemand mitten in der Nacht, am Tag oder am Wochenende kein Gegenüber mit einem offenen Ohr findet, dann sind die Mitarbeitenden von Tel 143 wichtige Ansprechpartner. Täglich sind es rund 120 Personen, die sich per Telefon, Mail oder Chat an die Dargebotene Hand wenden. Hinter diesem Angebot steht ein Freiwilligenteam von 110 gut ausgebildeten Frauen und Männern. Dafür sucht die Dargebotene Hand neue Mitarbeitende. In einem einjährigen Ausbildungskurs werden Interessierte für die anspruchsvolle Aufgabe vorbereitet.

Wichtige Voraussetzungen sind u. a. seelische und körperliche Belastbarkeit, Einfühlungsvermögen und Verlässlichkeit. Anmeldeschluss ist der 30. Juli 2022.

Informationen und Anmeldung: zuerich.143.ch/mitmachen/

Blog



EVELYNE BAUMBERGER
Theologin

Liebe Martha

In einer RefLab-Serie schreiben wir Briefe an Frauen aus der Bibel.

«Im Mittelalter erzählte man über dich, Martha, dass du einen Drachen bezwungen hättest – nur durch die Kraft deines Glaubens. Dabei wirst du in der biblischen Geschichte nicht gerade als Glaubensheldin beschrieben: Jesus ist bei dir und deiner Schwester Maria zu Besuch und du bittest ihn, sie in die Küche zu schicken, um dir zu helfen. Er weist dich salopp darauf hin, dass Maria schon die richtigen Prioritäten gesetzt hat, indem sie sich am Gespräch mit ihm beteiligt. Ein verbaler Schlag ins Gesicht.

Du würdest dich darüber ärgern, dass diese Geschichte bis heute dazu verwendet wird, Frauen im kirchlichen Kontext abzuwerten. (...) Du bist durchaus stolz auf deine Fähigkeiten, einen Haushalt zu führen und festliche Dinners zu organisieren. Gleichzeitig bist du religiös gebildet – beides hat Platz in deinem Leben, jedes zu seiner Zeit. (...)

Das eigentlich Wichtige, das, was auch für mich heute noch zählt und was wir an Ostern wieder gefeiert haben: Das hast du sehr wohl verstanden. Dass es schon im Diesseits einen Unterschied zwischen Leben und Tod gibt und es sich lohnt, nach diesem «wahren Leben» zu streben.

Es würde mich so interessieren, von dir zu hören, wie sich dein Leben durch die Botschaft von Jesus verändert hat. Und ob du auch deine gesellschaftliche Rolle als Frau im antiken Judentum durch diese neue Brille wahrnimmst.

Wie vielen Frauen ist es mir (zu) wichtig, was andere Menschen über mich denken. Wie war das bei dir – hat dir vielleicht diese Botschaft, dieses neue Leben, erst den Mut gegeben, die Konventionen zu brechen? Von deinem Selbstbewusstsein und deiner souveränen, direkten Art würde ich mir gerne eine Scheibe abschneiden.»

FLÜCHTLINGSHILFE

Zuflucht auf dem Hirzel

Die Schwestern Nadiia und Halyna flohen mit vier Kindern aus der Ukraine und fanden Zuflucht auf dem Hirzel. Ein Besuch bei der Schicksalsgemeinschaft und ein Gespräch über Bangen und Hoffen und den Versuch, gemeinsam den Alltag zu meistern.

Text und Fotos: Viviane Schwizer

Es ist Freitag, gut drei Wochen nach Kriegsausbruch in der Ukraine. Barbara Grimm kauft Blumen im Grossverteiler: Orchideen in Töpfen stehen bereits auf dem Ladentisch, als wir uns begegnen. Ich bin erstaunt, wie angespannt meine Bekannte wirkt. «Feiert ihr bald Geburtstag?» frage ich ahnungslos. «Nein, heute Abend kommen unsere ukrainischen Flüchtlinge an», sagt sie. Sie besorge eben einen Willkommensgruss. Barbara und ihr Mann Paul Grimm, beide vor kurzem pensioniert, haben sich entschieden, drei bis vier Flüchtlinge aus Lwiw (früher Lemberg) in ihr Haus im Hirzel aufzunehmen. Nun sollen aber sechs Personen eintreffen, da die Familien zusammenbleiben wollten. Das sei okay, sagt Barbara Grimm, aber nervös sei sie schon.

Bleiben oder gehen?

Zwei Tage später beim «Suppenzmittag» im Kirchgemeindehaus in Horgen treffen wir uns erneut. Die Kirchenpflegerin ist ohne Begleitung. Die Ukrainer seien noch nicht angekommen, sagt sie. Grund dafür seien nicht nur die stundenlangen Wartezeiten beim Grenzübertritt von der Ukraine nach Polen, sondern auch ein Dilemma einer der beiden ukrainischen Mütter: Sie würde nur mit zwei ihrer drei Kinder reisen können. Eine erwachsene Tochter (23) wolle die Heimat nicht verlassen und beim Vater und den Grosseltern bleiben. Auch ihren Mann würde die Ehefrau im Krieg zurücklassen müssen. Bleiben oder gehen?

Die Frau quälte sich mit der Antwort und entschied dann doch zu fliehen, als eine Bombe nahe

beim Hochhaus einschlug, in dem die Familie vor Ausbruch des Krieges im neunten Stock wohnte. Der Schock und die Angst liessen schliesslich drei der fünf Familienmitglieder in die Schweiz aufbrechen.

Verständigung auf Englisch

Die verspätete Anreise der Flüchtlinge aus der Ukraine wird nicht die einzige Überraschung für die Gastgeber sein. Nach weiteren Zwischenfällen und einer beschwerlichen Reise in einem Sammeltransporter während 24 Stunden von Polen in die Schweiz kamen die Flüchtlinge erschöpft bei Familie Grimm an. Das Ehepaar begrüsst in seinem Zuhause Nadiia D. (51) mit ihrer Tochter Snishana (20) sowie den behinderten Sohn Serhii (16). An der Tür standen auch Halyna K. (50), Schwester von Nadiia, mit Sohn Yurii (15). Zur Gruppe gehört auch Sofia R. (16), eine Freundin von Snishana, die das Land ohne Eltern und Geschwister verlassen hat.

Zweieinhalb Wochen später lerne ich die Gruppe selber kennen. Den Lead im Gespräch übernimmt die Studentin Snishana, die fließend englisch spricht. Sie ist wie ihre Freundin Sofia Unihockeyspielerin im Nationalkader der Juniorinnen und kam durch den Sport bereits früher einmal in die Schweiz. Daher wünschte sie sich die Schweiz als Zielland für die Flucht. In der Schweiz können sie zurzeit beim Unihockey-Club Zug trainieren.

Die Gruppe lobt die hilfsbereiten Gastgeber, die vorbehaltlos für sie da seien. «Wir sind froh, in der Schweiz in Sicherheit zu sein, aber wir möchten so schnell wie möglich zurück», sagen sie. Die Ehe-



«Wir sind froh, in der Schweiz in Sicherheit zu sein.» Ukrainische Flüchtlinge und ihre Gastgeber.

«Plötzlich war der Entscheid, dass wir Flüchtlinge bei uns aufnehmen, für beide klar.»

männer, die Geschwister und die zu Hause gebliebenen Grosseltern fehlen. Die Geflüchteten sind mit ihnen täglich per Telefon und WhatsApp in Kontakt, doch die Angst, sie wegen dem barbarischen Angriffskrieg vielleicht nie mehr zu sehen, quält. Halyna beginnt still zu weinen. Sofia wendet ihr Gesicht traurig ab. Es ist still im Raum. Keiner sagt etwas. Nur der Junge mit Downsyndrom ist unruhig, umarmt seine Mutter und läuft dann wieder im Wohnzimmer herum.

Verbunden mit zu Hause

Plötzlich heult eine Sirene laut auf. Die Flüchtlinge haben auf den Mobiltelefonen eine App installiert, die bekannt gibt, wenn in ihrer Heimatstadt Bombenalarm ist und die Leute sich im Luftschutzkeller in Sicherheit bringen müssen. Nun wird sogar

Sich für Flüchtlinge engagieren

- In Horgen hat die Unterstützung Geflüchteter eine lange und ökumenische Tradition. Die Freiwilligen-Gruppe «NeuLand» arbeitet mit der lokalen Asylbetreuung zusammen und steht im Austausch mit Geflüchteten. Pfrn. Katharina Morello vertritt die Kirchgemeinden in der «Arbeitsgruppe Ukraine» der politischen Gemeinde. Dank freiwilliger Initiative wurde ein Ukraine-Treffpunkt ins Leben gerufen. Für die Unterstützung der Geflüchteten werden weitere Helfende gesucht, für Übersetzungen, Deutschkurse, Begleitung, Gespräche oder eine Kleiderbörse.
- Zahlreiche weitere Kirchgemeinden im Kanton engagieren sich in der Flüchtlingsarbeit. Gefragt sind neben Unterkünten auch Plattformen, die für Vernetzung der Gastgebenden und Unterstützenden sorgen. Auf der Ebene Landeskirche koordiniert Ivana Mehr das Thema: ivana.mehr@zhref.ch
- Alle Infos zum Thema finden Sie auf zhref.ch/ukraine. Neu aufgeschaltet ist auch ein Merkblatt für den Alltag von Gastfamilien.
- Online-Kurs: Geflüchtete und traumatisierte Menschen begleiten. 30. Mai, 13.30 – 17 Uhr. Anmeldung: bildungkirche.ch



Mutter und Sohn: Die Gedanken sind bei den Familienmitgliedern, die in der Ukraine blieben.

die gesprächige Snishana bleich. Dann sagt sie: «Wir könnten den Alarm deaktivieren, aber wir wollen wissen, was zu Hause los ist.» An diesem Tag sei zum zweiten Mal Alarm. Der erste sei morgens um fünf Uhr gewesen. Manchmal dauere es eine halbe Stunde, manchmal drei Stunden, bis Entwarnung gegeben werde. An gewissen Tagen gebe es auch vier- bis fünfmal Bombenalarm.

Wir geben dem Gespräch eine Wende, die vom deprimierenden Kriegsgeschehen ablenkt. Die Rede ist nun vom Alltag der Flüchtlinge in der Fremde: In der Ukraine waren die beiden Mütter Lehrerinnen an einer High School. Sie können ihre Schülerinnen und Schüler aber auch von der Schweiz aus online unterrichten. Jeden Morgen arbeiten sie so mehrere Stunden. Nur Snishana kann keine digitalen Vorlesungen an der Universität absolvieren, weil die Uni geschlossen ist. Yurii, Sofia, Snishana und Halyna besuchen im nahen Oberrieden eine Schule, wo sie sich erste Deutschkenntnisse erwerben.

Alle Anwesenden erzählen von den mühsamen Behördengängen für die Registrierungen, bei denen Barbara Grimm schon der Sprache wegen stets dabei sein musste. Es hätte eine ganze Woche gedauert, bis die sechs Personen die Bestätigung zum Antrag für den Schutzstatus erhalten hätten. Auf den Ausweis mussten sie noch länger warten. Auch weitere Abklärungen bezüglich Gesundheitsstatus und finanzielle Abgeltungen waren nötig. Der Papierkram und die bürokratischen Hürden kosten Zeit und Nerven.

Für Barbara und Paul Grimm hat sich im Alltag ebenfalls viel verändert. Am Abend essen sie nicht mehr zu zweit, sondern zu acht am grossen Tisch. Auch das vorgängige Einkaufen und Kochen will organisiert sein. Das Ehepaar gibt zu: «Unsere Privatsphäre ist nur noch minimal.»

Spontaner Entscheid

Barbara und Paul Grimm haben sich Anfang März ganz spontan für die Aufnahme von Flüchtlingen entschieden: «Wir reisten nach der langen Co-



Snishana und Sofiia: Dank Unihockey hatte Snishana bereits Kontakte zur Schweiz. Jetzt trainieren die beiden wieder in Zug.

rona-Zwangspause wieder einmal zu unserer Tochter nach Berlin. Dort wurden wir in den Bahnhöfen mit Zehntausenden von ankommenden Flüchtlingen konfrontiert.» Das sei ein Schock gewesen. Das Elend war augenfällig.

Auf der Rückfahrt in die Schweiz traf das Paar dann eine ukrainische Flüchtlingsfamilie, mit der es trotz Sprachbarrieren ins Gespräch kam. Die Flüchtlinge hatten nur kleine Tagesrucksäcke bei sich, waren seit fünf Tagen unterwegs und wurden von Berlin nach Kassel weitergewiesen, da es in der Hauptstadt keinen Platz mehr für sie gab. Wie Flucht sich anfühlt, sei damals noch näher an sie herangetreten. Barbara Grimm sagt: «Plötzlich war der Entscheid, dass wir Flüchtlinge bei uns aufnehmen, für uns beide auch ohne weitere Absprache klar.» Noch im Zug liess sich das Paar per Email für eine Aufnahme von Flüchtlingen registrieren. «Wir sagten bedingungslos zu und werden unsere sechs Flüchtlinge während mindestens drei Monaten nach bestem Wissen und Gewissen bei uns betreuen und beherbergen.»●

HEXENVERFOLGUNG

Gedenken an die Opfer des Hexenwahns

In der Neuzeit loderten die Scheiterhaufen. Auch im Zürcher Herrschaftsgebiet forderte der Hexenwahn über 80 Menschen das Leben. Welche Rolle spielte die Kirche?

Von Delf Bucher

6000 lautet die Zahl, hinter der sich unsagbares Leid, Willkür und Tod verbergen. 6000 sogenannte Hexen wurden schätzungsweise in der Schweiz in der frühen Neuzeit umgebracht. Das letzte Opfer Europas war Anna Göldi in Glarus – hingerichtet am 24. Juni 1782.

Das Schicksal der exekutierte Dienstmagd Göldi fesselt den Publizisten Walter Hauser seit zwei Jahrzehnten. Für den studierten Juristen ergibt sich aus den Gerichtsakten: Das Verfahren war rechtswidrig. Der mächtige Glarner Tschudi-Clan organisierte mit der kirchlich-aristokratischen Gerichtsbarkeit einen Hexenprozess, um den Arzt Tschudi vom Vorwurf des «verbotenen fleischlichen Umgangs» reinzuwaschen. Diesen Justizmord bilanzierte Hauser in seinem 2007 veröffentlichten Buch «Anna Göldi – geliebt, verteufelt, enthauptet». Aufgrund dieser erdrückenden Beweise rehabilitierte der Glarner Landrat die Magd aus Sennwald, einem 1782 unter Zürcher Herrschaft stehenden Untertanengebiet.

Böse Geschichten aufwärmen?

Lange musste sich Hauser die Kritik gefallen lassen: «Warum die bösen Geschichten von vor mehr als 200 Jahren wieder aufwärmen?» Hauser liess sich davon nie beirren und setzte sich mit an-

deren Mitstreitern für die Errichtung eines Museums ein. 2017 war es so weit: In einer alten Textilfabrik entstand ein für seine Präsentation international prämiertes Museum – es ist nun ein Symbol und Touristenmagnet des kleinen Industriedorfes Ennenda geworden. Engagiert betont Hauser: «Die Botschaft, die von Anna Göldi ausgeht, ist zeitlos.» Die Glarner Ereignisse im 18. Jahrhundert bieten für ihn das Sprungbrett, um in der Gegenwart Fragen zu Menschenrechten, Justiz- und Behördenwillkür, Folter und Frauenrechten aufzuwerfen. Deshalb werden im Museum, dessen Stiftungsrat Hauser präsidiert, aktuelle Ausstellungen zu Menschenrechtsthemen präsentiert.

Immer mehr Städte gedenken

Anna Göldi war der Eisbrecher. Plötzlich wurde das lange Zeit tabuisierte Thema Hexenverfolgung in der Schweiz der Vergessenheit entrissen. Seit 2019 erinnert Basel auf einer Rheinbrücke mit 14 Köpfen an Menschen, die in der Stadt als Hexen hingerichtet wurden. Zu einem Gedenken im öffentlichen Raum hat nun auch in Luzern der Stadtrat grünes Licht gegeben.

Und Zürich? Da hat Pfarrerin Esther Straub 2013, zusammen mit ihrer damaligen SP-Ratskollegin und Historikerin Sylvie Matter, ein Postulat ein-



Johann Jakob Wick illustrierte im 16. Jahrhundert das Zeitgeschehen, auch die Verfolgung und Ermordung sogenannter Hexen. Wick war Pfarrer an der Predigerkirche und Chorherr im Grossmünster. Foto: Wikipedia

gereicht, um für die zwischen dem 15. und 18. Jahrhundert als «Hexen» ermordeten Frauen ein Mahnmal zu errichten. In der Debatte im Gemeinderat hat Straub bereits 2014 den Grund für ein Mahnmal benannt: «So kann den geschundenen Frauen ein Stück ihrer Würde zurückgegeben werden.» Trotz grosser Mehrheit im Gemeinderat winkte die städtische Exekutive ab.

Scheiterhaufen beim Rathaus

Aber die Politikerinnen, mittlerweile beide im Kantonsrat, liessen nicht locker. Sie gründeten den Verein «Pro Mahnmal». Beim Frauenstreik 2019 gab es neuen Schwung. Damals installierten sie auf der Gemüsebrücke beim Rathaus einen lila angestrichenen Scheiterhaufen. Für «Pro Mahnmal» wäre dies der geeignete Ort, an der die Stadt an die Schatten einer willkürlichen, frauenverachtenden Justiz und deren Opfer erinnern könnte.

Die Zahl der Opfer hat der ehemalige Staatsarchivar Otto Sigg akribisch recherchiert. 85 Menschen wurden der Hexerei verdächtigt; 80 davon waren Frauen. Die Gerichtsprotokolle sind durchzogen von einem sich wiederholenden Schema: Frauen sollen Gott verleugnet, mit dem Teufel den Koitus vollzogen haben und übten, ausgestattet mit der satanischen Macht, Schadenzauber gegenüber Mensch und Vieh aus.

Hexenhammer in Zürich

Dass die Muster sich ähneln, liegt an einem einflussreichen Buch, dem Hexenhammer, erstmals

gedruckt 1486. Auch nach der Reformation hatte dieses Werk seinen festen Platz in der Stiftsbibliothek des Grossmünsters. Kirchenrätin Esther Straub ist erstaunt, dass ausgerechnet dieses Machwerk auch nach der Reformation mit mörderischen Konsequenzen die Grundlage der Hexenprozesse bildete: «Nach dem von den Reformatoren so hochgehaltenen Schriftprinzip hätte es eigentlich für null und nichtig erklärt werden müssen.»

Die Hexenprozesse werfen zudem einen dunklen Schatten auf eine theologische Schwäche: Obwohl durch die Reformation das Fegefeuer ausgelöscht wurde, blieb der Teufel in der Welt. Selbst der so hoch verehrte Zwingli-Nachfolger Heinrich Bullinger breitete in seinen Schriften Teufelstheorien aus und kommt in einer Predigt auf das «Hexenwerk» zu sprechen.

Aus diesem Grund ist für Sigg die Kirche so etwas wie der intellektuelle Brandstifter, der die Scheiterhaufen entfachte. Deshalb hat er 2020 eine Petition an den Kirchenrat verfasst, um die theologische Aufarbeitung der Zürcher Hexenprozesse anzustossen. «Der Rat nahm das Anliegen auf und prüfte seine Umsetzung», erklärt Esther Straub. Bald soll Geld für eine Doktorarbeit oder einen Forschungsauftrag gesprochen werden.

Reformiertes Schuldbekenntnis

Einen symbolischen Akt hat die Kirche bereits 2001 vollzogen. Bei einer Gedenkveranstaltung zum 300. Jahrestag des letzten Zürcher Hexenprozesses, der 1701 acht Opfer aus Wasterkingen for-

«So kann den
geschundenen Frauen
ein Stück ihrer Würde
zurückgegeben
werden.»



Kirchenratspräsident Michel Müller und Kirchenrätin Esther Straub engagieren sich für ein Mahnmal für die Opfer der Hexenverfolgung. Foto: Pro Mahnmal

derte, bekannte der damalige Kirchenratspräsident Ruedi Reich die Schuld der reformierten Kirche. Gnadenhalber wurden sieben Verurteilte vor dem Verbrennen enthauptet. Doch die betagte Elsbetha Rutschmann wurde lebendig dem Feuer übergeben. Die Verhörprotokolle berichten von der sozialen Not, die oft den Ausschlag gab, Sündenböcke zu suchen. Da wird vom plötzlichen Tod eines Stierkalbes erzählt, von einem Ochsen, der den Pflug nicht zieht, von Läusen im Haar – alles verursacht durch Schadenzauber.

Vergeblicher Rettungsversuch

Immerhin kehrte nach 1701 ein aufgeklärter Geist in der Zürcher Kirche ein. Der Antistes Johann Rudolf Ulrich empörte sich in einem Brief über den Aberglauben in Glarus und das fragwürdige Verfahren gegen Anna Göldi. Er schrieb an Johann Jakob Tschudi, Vorsteher der reformierten Kirche Glarus: «Ist es wahr, was Gerüchte sagen, dass es in Glarus Leute gibt, die in allem Ernst glauben und behaupten, dass eine gewisse Magd einem minderjährigen Kind in seiner gewöhnlichen Speise eine grosse Menge Stecknadeln und eiserne Nägel, und was weiss ich, was noch mehr, beigebracht habe?» Der Tschudi-Clan wollte den Appell aus Zürich nicht hören und benutzte alle Hebel der Macht. Mit 32 zu 30 Stimmen wurde das Todesurteil an Anna Göldi gefällt und vollstreckt. Der Ruf des Zürcher Rats, sie doch nach Zürich zur lebenslangen Haft zu überstellen, blieb ungehört. ●

Rundgang «Hexenverfolgung und Kirche»

Die Zürcher Altstadtkirchen laden mehrmals pro Jahr zu thematischen Führungen ein. Der Rundgang «gejagt, gepeinigt, gemordet» ist den Menschen gewidmet, die im Hoheitsgebiet von Zürich im 15. bis 17. Jahrhundert ermordet wurden.

29. Oktober, 11 bis 12.30 Uhr. Treffpunkt vor dem Hauptportal des Grossmünsters.
Anmeldung: grossmuenster.ch



Foto: Themenbild. Alexander Dreher / pixelio.de

GEFÄNGNISSELSORGE

«Wir begegnen Menschen»

Da sein für Menschen hinter Gittern. Pfarrer Frank Stüfen erzählt, was es heisst, Seelsorge in Gefängnissen zu leisten.

Von Christian Schenk

Die Kaffeemaschine fällt den meisten Besucherinnen und Besuchern ins Auge, wenn sie in das kleine Büro von Pfarrer Frank Stüfen in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies treten. Die einen fragen direkt, ob sie einen Kaffee kriegen können, andere schauen eher verstohlen hin – in dieser Qualität ist das Getränk für die Insassen sonst unerreichbar. Hier, beim Gefängnisseelsorger, wird es ihnen gern offeriert und ist oft der Eisbrecher für Gespräche, die vom Smalltalk bald ins Tiefe und Schwere kippen. Und schwerwiegend ist fast immer, was hier besprochen wird.

Einfach zuhören

Wer hier hinter Gitter ist, bleibt es für lange Zeit, durchschnittlich für dreieinhalb Jahre. Frank Stüfen

arbeitet mit Menschen, die oft noch viel längere Strafen für Gewalt- und Sexualdelikte verbüssen. Er begleitet sie jahrelang, lernt ihre Geschichte kennen, ihre Verzweiflung, ihr Hadern – auch Reue. Er feiert mit ihnen Gottesdienste im Andachtsraum der Anstalt, sucht nach Lösungen, um Probleme im Gefängnisalltag zu meistern und hört vor allem einfach zu.

Das auszuhalten und Gespräche zu moderieren und seelsorgerisch zu gestalten, braucht Know-how und Erfahrung. Letzteres fehlte ihm noch, als er vor gut 20 Jahren erstmals aushilfsweise zum Dienst hinter Gittern gerufen wurde. Nach erstem Zögern habe er sich durchgerungen und sei dann gleich mit aller Wucht im Gefängnisalltag gelandet. «Wir haben einen Insassen für dich, dem es nicht gut geht», habe man ihm kurz nach der Begrüssung gesagt.

Bilder von einem gewalttätigen Mann seien in ihm aufgetaucht – und dann sei er einem Menschen begegnet, der weinend in seinem Büro stand.

Am Abgrund

Wie geht man damit um, wenn man mit Abgründigem konfrontiert wird? Frank Stüfen lernte es mit wachsender Erfahrung und mit Zusatzausbildungen – heute ist er promovierter Studienleiter für Seelsorge im Straf- und Massnahmenvollzug an der Uni Bern. «Ich weiss heute, dass Abgründiges immer auch eine Geschichte hat, dass Straftaten nicht einfach aus heiterem Himmel geschehen.» Das helfe ihm zu verstehen und einzuordnen und ermögliche es ihm, den Menschen in existenziellen Nöten ein Gegenüber zu sein. Das Wichtigste für die Insassen sei die Möglichkeit, beim Seelsorger einfach alles auf den Tisch bringen zu können. Hier hätten sie die Gewissheit, dass nicht bewertet wird und nichts nach aussen geht. Das Seelsorgegeheimnis sei gerade hier besonders wichtig.

Bei aller Schwere erlebt der Gefängnisseelsorger oft auch, wie Menschen Schritte in der persönlichen Entwicklung machen, wie sie neue Hoffnung tanken. «Nach Jahren der Abgeschlossenheit, der Einsamkeit in den Zellen wächst bei vielen der Wunsch, dem Leben künftig eine andere Richtung zu geben.»

Seelsorge für 60 Nationen

Das Büro des reformierten Pfarrers in der Justizvollzugsanstalt Pöschwies liegt Tür an Tür mit dem des katholischen Kollegen und des Imams. Bei Insassen aus 60 Nationen, mit 40 Sprachen und mit unterschiedlichen religiösen Beheimatungen ist es klar, dass Gefängnisseelsorge interreligiös aufgestellt ist. Die Zusammenarbeit sei sehr wertvoll und gelinge gut. Und natürlich hätten alle drei auch Begegnungen mit Menschen anderer Konfessionen und Religionen. «Hier können wir Fürsprecher für religiöse Fragen und Wünsche sein», sagt Frank Stüfen und erzählt, wie er einmal für hinduistische Insassen nach einem Priester für eine spezielle Zeremonie gesucht habe.

So etwas bedarf natürlich auch der Zustimmung der Leitung und der Absprache mit dem Personal. Auch hier ist der Gefängnisseelsorger gut vernetzt, bringt Anliegen vor, mahnt Verbesserungen an. «Es braucht die Loyalität zur Institution, wichtig ist aber auch, immer ein Gegenüber zu bleiben.» Diese Rolle werde akzeptiert und auch geschätzt.

Für ihn sei die Aufgabe des Gefängnisseelsorgers bei aller Schwere auch deshalb erfüllend, weil er, seinem Glauben und seiner Berufung entsprechend, für Menschen ganz am Rand da sein und der Hoffnung hinter Gitter immer wieder Raum lassen könne. Er könne Veränderungen zum Positiven unterstützen, zu Gunsten der Häftlinge, aber auch im Sinne des Gefängnispersonals. «Dafür sind wir Seelsorger da.»●

«Nach Jahren der Abgeschlossenheit in den Zellen wächst bei vielen der Wunsch, dem Leben eine andere Richtung zu geben.»



FRANK STÜFEN
Pfarrer und Gefängnisseelsorger
in der Justizvollzugsanstalt
Pöschwies

Seelsorge für Entlassene und Angehörige

Ein Seelsorgeangebot steht auch für Entlassene und Angehörige von Straftätern zur Verfügung. Im Projekt «Comeback» finden Hilfesuchende eine Anlaufstelle in den Räumlichkeiten der reformierten «streetchurch» in Zürich. Dieses Projekt wird ökumenisch getragen.



Französische Chansons und Kuchenbuffet: Freitagnachmittag im Bistro Winterthur Wülflingen. Foto rod.

KIRCHE UND GASTFREUNDSCHAFT

Auf einen Kaffee und einen Schwatz

Das Bistro im Kirchgemeindehaus Winterthur Wülflingen steht exemplarisch für die zahlreich entstandenen kirchlichen Angebote der Gastfreundschaft.

Von Madeleine Stäubli-Roduner

Wo die Kirche überall auftritt

Auf dem ganzen Kantonsgebiet sind kirchlich initiierte und geführte Cafés als Orte der Gastfreundschaft und der Begegnung mit unterschiedlichen Zielgruppen und zum Teil diakonischen Konzepten entstanden. Im Folgenden eine kleine Auswahl:

- Bistro Hoch3, Zürich Witikon
- Coffee&Deeds, Zürich Hirzenbach
- Café am Puls, Zollikerberg
- Zytlos, Zürich-Enge
- Spielplatzkafi, Bäretswil
- Café-Treff, KGH Altstetten
- Café Mitenand, Dietikon
- café international, Perle, Hinwil
- Café International, Thalwil
- Café Welcome, Dübendorf
- fonte Kafi, Winterthur Seen

Freitagnachmittag, Kirchengemeindehaus Winterthur Wülflingen: In der geräumigen Halle hinter dem Eingang finden sich mehr und mehr Besucherinnen vorwiegend höheren Alters ein, die sich rasch an mehreren runden Tischchen gruppieren. Bald schon werden sie von zwei engagierten Helferinnen mit Tee, Kaffee und Köstlichkeiten vom Kuchenbuffet bedient. Unter regen Gesprächen in entspannter Atmosphäre kommt der kirchliche Kantor, Organist und Chorleiter Raimund Wiederkehr herein, der sich an diesem Nachmittag auch als versierter pianistischer Interpret und Sänger von französischen Chansons erweisen wird.

Während er die Klaviertasten zu den ersten Liedern anschlägt, wechselt Sozialdiakonin Bea Graf von Tisch zu Tisch, um jeden Gast einzeln zu begrüssen, nein, eigentlich um die Zertifikate zu prüfen, doch bildet dieser notwendige Kontrollgang die ideale Gelegenheit, um gleich mit allen Besucherinnen ins Gespräch zu kommen.

«Unser Bistro beruht auf dem Konzept der Willkommenskultur», erklärt die für Senioren- und Freiwilligenarbeit zuständige Sozialdiakonin, nachdem sie sich selbst zu einem raschen Kaffee gesetzt hat. Diese Kultur sei nach dem Umbau des Kirchengemeindehauses aufgebaut worden, indem die Kirchenpflege mit Freiwilligen das Konzept eines niederschweligen Begegnungsorts entwickelte. Eigentlich sei der gemütliche Nachmittagstreff als Generationenort geplant gewesen, doch werde er

nun vorrangig von Seniorinnen und Senioren besucht, räumt Bea Graf ein. Gern würde sie auch jüngere Besuchende begrüssen, aber dies sei am Freitagnachmittag schwierig – und dieser Nachmittag habe sich nun breit etabliert.

Das Zuhause mit Ziel verlassen

Seit über drei Jahren finden sich jeden Freitagnachmittag rund 15 Interessierte zum Austausch und Zvieri ein; bei musikalischen Programmen etwa mit der Handorgelgruppe oder bei Kunstausstellungen seien es schnell doppelt so viele, erzählt Bea Graf. Ihr schweben neue innovative Inhalte vor, etwa eine Living Library, während der die Besuchenden mit geladenen Gästen einzeln diskutieren können, oder etwa ein anregendes Gedächtnistraining. Die Möglichkeiten seien vielfältig, schmunzelt sie.

Vom Diakoniekonzept her gehe es einfach um einen Ort zum Zusammenkommen, das sie als Sozialdiakonin oder eine Pfarrperson offiziell begleitet, um etwa auch Gesprächstermine zu vereinbaren oder Anmeldungen für kirchliche Veranstaltungen entgegenzunehmen. Denn viele Besuchende seien kirchennahe Menschen, die sich über Begegnungen und den Austausch mit Mitgliedern der Kirchenpflege freuen. Ab und zu nehme eine Teilnehmende auch eine Freundin oder Bekannte mit. Sie alle haben ihr Zuhause an diesem Nachmittag mit einem Ziel verlassen, nämlich nicht einfach allein einen Spaziergang zu machen und danach schweigend zuhause Tee zu trinken, sondern vielmehr andere Menschen zu treffen und sich in geselliger Runde inspirieren zu lassen. Dass sie für solche Begegnungen ihre Arbeitszeit einsetzen darf, schätzt die Sozialdiakonin: «Es ist einfach etwas Gutes, für Menschen Zeit zu haben.»

Nichts geht ohne Freiwillige

Dabei freut sie als Projektleiterin und Koordinatorin die Unterstützung durch die Sigristin, die im Voraus alle Tische und Stühle aufstellt, und ebenso durch die jeweils zwei – von insgesamt acht – Freiwilligen, die an ihren Einsatznachmittagen Selbstgebackenes mitbringen, Getränke servieren sowie Kaffeetassen reinigen und wieder bereitstellen. Zwar kommen im Lauf eines Nachmittags – abgesehen von der kirchlichen Wandergruppe – nicht ständig neue Gäste, aber wer sich einmal niedergelassen hat, bleibt gern bis zum Schluss und nimmt dabei noch ein zweites oder drittes Getränk.

Darum sind die freiwilligen Helferinnen an allen Ecken und Enden gefragt – ohne sie wäre der Betrieb nicht möglich, und wenn eine Helferin ausfällt, wird es rasch brenzlig. Denn neben ihrer Präsenz und Umsicht sind auch ihre kulinarischen Köstlichkeiten gefragt, deren Erlös der sozialen Arbeit in der Kirchengemeinde zugute kommt. Und während der neu dazugestossene Kirchenpfleger und Gast Walter Burkard ein Stück Kuchen isst und einen Kaffee trinkt, singt Raimund Wiederkehr das wehmütige «Non, je ne regrette rien» in die Bistro-Runde. ●

MEDIENTIPP

—«bref» online lesen



SCH. Das Magazin «bref», herausgegeben von den Reformierten Medien, erscheint neu auch in digitaler Form. Abonnenten und Abonnentinnen haben die

Möglichkeit, die zehnmal jährlich erscheinende Zeitschrift entweder in gedruckter, elektronischer oder in kombinierter Weise zu erhalten. Auch Online-Tagespässe kann man erwerben. Um die gleiche Qualität und Lesefreude zu garantieren, haben Verlag und Redaktion viel in den neuen Auftritt investiert. Bildsprache und Gestaltung sind in allen Versionen hochwertig. Neben den aktuellsten kostenpflichtigen Artikeln finden Leserinnen und Leser auch viele Beiträge der gesamten bref-Zeit zur freien Einsicht. Sie können Artikel auch speichern oder teilen.

Mehr lesen und Abo bestellen unter: brefmagazin.ch

BILDUNGSTIPP

—Gruppen leiten und moderieren



ED. Wer mit Gruppen und Teams arbeitet, benötigt grundlegende Werkzeuge, einen sicheren Auftritt und

ein Bewusstsein seiner jeweiligen Rolle. Im Kurs «Gruppen leiten und moderieren in Erwachsenenarbeit und Freiwilligenteams» arbeiten die Teilnehmenden an der Auftrittskompetenz und am Rollenbewusstsein. Sie üben Präsentationstechniken, lernen, verschiedene Veranstaltungs- und Kooperationsstypen zu unterscheiden und die Bedürfnisse von Zielgruppen zu analysieren. Sie formulieren Ziele, wählen Themen aus und reduzieren den Stoff auf das Wesentliche. Weiter Themen sind: Gruppendynamik, Contracting, Partizipationsformen und der Umgang mit schwierigen Teilnehmenden.

Der Kurs findet vom 19. bis 23. September 2022 im Bildungshaus Stella Matutina in Hertenstein statt. bildungkirche.ch/kurse

BUCHTIPP

—Moderner Kirchenbau



SCH. Die Architektur moderner Kirchen bewegt die Gemüter oft bis heute. Ab den 1950er-Jahren erbaut, heben sie sich oft markant und bewusst ab von den Vorgängerbauten. Für die einen ist das dann der wohlthuende Bruch mit einer als verengend empfundenen Kirchentradition. Für andere der

schmerzlich betonierte Abschied der baulich vertrauten kirchlichen Heimat. «Seelensilo», «Sprungschanze Gottes» oder «Gnadenfabrik» werden die Neubauten aus dieser Optik heraus im Volksmund betitelt. Wie sehen aber Fachleute auf diese Kirchenbauten? Welches Kirchenverständnis drücken sie aus? Wie zeitgemäss und schützenswert sind die Bauten heute? Diesen Fragen gingen Referenten des Schweizer Kirchentags 2019 nach. Dessen überarbeitete Vorträge liegen jetzt – reich bebildert – in Buchform vor. Zur Sprache und ins Bild kommen auch einige reformierte und katholische Bauten aus dem Kanton Zürich.

Johannes Stückelberger (Hg.): Moderner Kirchenbau in der Schweiz. TVZ, 2022. 155 Seiten, Fr. 29.80

BUCHTIPP

—Wer die Schweiz putzt



ROD. Der intellektuelle Raumpfleger Yoga aus Sri Lanka, die als Putzfrau traumatisierte Rosa aus Süditalien oder Fartun aus Somalia – sie alle finden einen Platz im Band «Wer putzt die Schweiz?» mit Texten von Marianne Pletscher und Dragica Rajcic Holzner und Fotos von Marc Bachmann. Die «Migrationsgeschichten mit Stolz und

Sprühwischer» zeigen Menschen mit Furchen und Narben, aber auch mit Tapferkeit und Charakterstärke. Ihre Lebensgeschichten werden in Wort und Bild würdevoll und sorgsam erfasst. Da ist etwa Embaba, die ihre prekären Lebensumstände in Eritrea und ihre Fluchtversuche schildert und von ihrem Sohn übersetzen lässt, der in der Sek schnell Deutsch gelernt hat. Da ist auch ihr Mann Michael, der als regierungskritischer Militärpilot das Land ohne Familie verlassen musste. Die Fotos zeigen ihn an seinem Arbeitsort, als Sakristan mit Staubsauger und Desinfektionsmitteln in der Zürcher Pfarrei Guthirt, wo er begeistert die Technik betreut, Blumen pflegt und den Pfarrer ins Altersheim begleitet.

Die Selbstermächtigung sei im Allgemeinen sehr gross, schreibt einleitend Marianne Pletscher, versierte Regisseurin von Dokumentarfilmen. Ihre starken Porträts ergänzt sie mit informativen Einblicken in Geschichte und Gegenwart des Putzens in der Schweiz.

Marianne Pletscher, Marc Bachmann: Wer putzt die Schweiz? Limmat Verlag, 2022. 256 Seiten, Fr. 38.–



BERTHOLD HAERTER
Pfarrer und Kolumnist

Der Pfarrer aus Oberrieden schreibt regelmässig für Regionalzeitungen. Er ist verheiratet und Vater zweier erwachsener Töchter.

Schreibend bewegen

Was ein Pfarrer mit Kolumnen bewirkt.

Text und Bild: Viviane Schwizer

«Wo Kirche draufsteht, muss auch Kirche drin sein», diesen Anspruch stellt Pfarrer Berthold Haerter an sich selbst. Der Auftrag, die christliche Botschaft in die Welt zu tragen, gilt für seine gesamte Arbeit im Pfarramt. Im gesprochenen und geschriebenen Wort sieht er eine besondere Chance, sich als Kirche verlauten zu lassen. Im Oberriedner Pfarramt, wo der 58-Jährige seit 17 Jahren arbeitet, weist eine dicke Mappe auf das publizistische Schaffen hin: Sie enthält 140 Kolumnen, die in der «Zürichsee-Zeitung» veröffentlicht wurden. Dazu kommen weitere 100 Beiträge, die Berthold Haerter während seiner Zeit als Pfarrer in Stammheim für die «Andelfinger Zeitung» verfasst hatte.

Er lasse sich jeweils von einem Erlebnis inspirieren. Damit beginne er die Kolumne und hole die Leserinnen und Leser so in ihrem Alltag ab. Zum Beispiel: Ein Lastwagenfahrer konnte sein Gefährt bei sinkender Barriere kaum rechtzeitig über die Geleise bringen, da Kehrlichtcontainer im Weg standen. Geistesgegenwärtig schob der Pfarrer die Hindernisse weg. Der Chauffeur sei darüber heilfroh gewesen und habe gerufen: «Sie waren meine Rettung in letzter Minute.» Das motivierte den Pfarrer, über «Rettung» aus biblischer Sicht zu schreiben.

Geschichten aus dem Leben

Ein weiteres Beispiel: Vor Ostern sah Haerter auf Wiesen oft Schafe und Lämmer. Theologisch kam ihm dabei der Begriff «Opferlamm» in den Sinn. Dabei fragt er: Was ist ein Opfer? Opfern wir uns, wenn wir etwas unfreiwillig hergeben müssen? Oder: Opfert sich eine Mutter, wenn sie sich für ihre

Kinder einsetzt? Dann spricht er als Theologe und sagt: «Gott braucht keine Opfer. Gott will Barmherzigkeit. Dafür steht Jesus.»

Haerter liebt es, präzise zu formulieren und an den Texten zu feilen. «Ich verstehe mich als Verbi Divini Minister, also als Diener am Wort Gottes, wie es alle Pfarrpersonen bei ihrer Ordination versprechen.» Dies gelte auch als Autor von Kolumnen. Kolumnen für Zeitungen zu schreiben, sei nicht einfach. Die Texte müssten kurz sein und auf Anhieb sitzen. Gelesen würden sie auch von Menschen, die selten oder nie in die Kirche gehen. «Ich will nicht irgendeine Geschichte erzählen, sondern der Leserschaft eine Hilfe aus christlicher Sicht auf den Weg geben.» Er wolle mit seinem Text stärken, ermutigen und auch Raum lassen für Fragen und Zweifel.

Berthold Haerter wuchs mit vier Geschwistern in Penkun, einem kleinen Städtchen in der ehemaligen DDR, auf. Sein Vater war Pfarrer, die Mutter Katechetin und Kantorin. Schon als 7-Jähriger wollte er auch Pfarrer werden. Als Kind eines Theologen war es ihm aber nicht erlaubt, auf direktem Weg Abitur zu machen und zu studieren. So erlernte er zuerst Eisenbahnmechaniker, was ihm ermöglichte, sein Abitur und später sein Studium zu machen.

Als Handwerker hatte Haerter die oft harte Arbeitswelt der «Büezer» kennengelernt. Auch von seiner Zeit im Militär blieb etwas hängen. Er erinnert sich: «Mit den Kollegen damals habe ich gelernt, in einfachen Worten über den Glauben zu reden.» Auch das hilft ihm heute, die richtigen Worte beim Schreiben zu finden. ●

Themen & Termine

Frisch gestrichen – die Bibel

12. MAI

Vertraute Texte der Bibel neu lesen. Gemeinsam entscheidet die Kursgruppe, welche Texte gelesen werden. Teilnehmende können auch die Vorbereitung mitgestalten. Die Teilnehmenden machen sich den Bibeltext zu eigen, entdecken ihre Kompetenz, selbst die Bibel zu lesen und lassen sich ermutigen, eine ähnliche Veranstaltung in der Gemeinde durchzuführen: als Pfarrpersonen, sozialdiakonische Mitarbeitende, Hauskreisleitende oder weitere Interessierte lassen Sie sich zum Bibellesen anregen. Leitung: Angela Wäffler-Boveland, Fokus Theologie Deutschschweizer Projekte Erwachsenenbildung. Jeweils am Donnerstag, 18 bis 21 Uhr. fokustheologieref.ch

Nährende Bilder im Abendmahl

11. JUNI

Eine Tagung mit Referaten und Ateliers für Studierende und Berufstätige aus Pfarramt und Kirchenmusik, für Behördenmitglieder (Gottesdienst & Musik) und weitere Interessierte. Veranstaltet von Universität Zürich, EKS, STH Basel und Liturgie- und Gesangbuchkonferenz. 9.30 bis 17 Uhr. Kulturhaus Helferei / Theol. Fakultät Zürich / Fraumünster. Infos & Anmeldung: www.gottesdienst-ref.ch/agenda/agenda-lgbk



Hugenotten- und Waldenserweg

19. JUNI

Ein grosser Flüchtlingsstrom beschäftigte ab 1685 die evangelischen Orte der Eidgenossenschaft. Der Zürcher Stadtstaat hatte dabei eine führende Rolle und bezog auch die Landstädte in die Unterbringung der Flüchtlinge mit ein. Die Jahresversammlung des Vereins Hugenotten- und Waldenserweg Aargau, Zürich, Schaffhausen gibt

einen Einblick in die Thematik der Flüchtlingsbewegung des 17. Jahrhunderts. Mit Referaten von Peter Niederhäuser und Albert de Lange. Die Teilnahme an der Veranstaltung ist gratis. Museum Lindengut, Römerstrasse 8, Winterthur. Anmeldung über die Homepage www.via-hugenotten-agzhsh.ch erwünscht.

Fokus Afghanistan

25. MAI

Impulsveranstaltung Migration mit dem Schwerpunkt Afghanistan. Freiwillige und Verantwortliche in der kirchlichen Flüchtlingsarbeit erhalten Hintergrundinformationen zur aktuellen Lage in Afghanistan: Ein Referent der Afghanistanhilfe – eines der wenigen verbliebenen Hilfswerke im Land – bringt uns die Schönheiten des Landes und der Menschen näher, berichtet uns von der Tätigkeit der Afghanistanhilfe und ordnet die aktuelle politische und soziale Situation vor Ort ein. 18.30 bis 20.30 Uhr. Reformiertes Kirchgemeindehaus Oerlikon, Baumackerstrasse 19, Zürich. Leitung: Ivana Mehr. Infos und Anmeldung unter: www.zhref.ch/intern/kurse/impulsveranstaltung-migration-fruehling

Foto: Dr. Holger Frommert / pixello.de



Präsidienkonferenz

21. MAI

Die aktuellen und zukünftigen Präsidentinnen und Präsidenten der Kirchenpflegen, der Bezirkskirchenpflegen und des Winterthurer Stadtverbands sowie die (Vize-)Dekaninnen und Dekane und die Kapitelspräsidenten sind zur Präsidienkonferenz auf dem Zollikerberg eingeladen. Neben weiteren wird das Thema «Innovation in der Kirche» im Zentrum des Anlasses stehen.

Medientipps zu Krieg und Frieden

AB SOFORT

Viele von uns lässt der Krieg in der Ukraine – und nicht nur dort – sprach- und ratlos werden. Eine Stütze, um zu

verarbeiten, um ins Gespräch zu kommen, können dabei Medien sein. In einem Blogbeitrag hat die Medienstelle «Relimedia» auf ihrer Website Medienlisten und weiterführende Netz-Fundstücke zu Krieg und Frieden zusammengestellt. Beides wird laufend ergänzt. relimedia.ch

Impulsveranstaltung Alter & Generationen

23. MAI

Alexander Seifert, Leiter Forschung am Zentrum für Gerontologie an der Universität Zürich, berichtet von den Ergebnissen einer nationalen Befragungsstudie zum Thema Bildungs- und Lernbedürfnis von Menschen ab 60 Jahren. Darin finden sich eine Reihe von Erkenntnissen, auch über die Nutzung kirchlicher Angebote. Die Impulsveranstaltung bringt Fachpersonen, Freiwillige und Interessierte zusammen, um dieses Thema zu diskutieren. Leitung: Eva Niedermann. 18 bis 21 Uhr. Hirschengraben 50, Zürich. Infos und Anmeldung: zhref.ch/kurse

Kirche und Musikvielfalt

7. JUNI

Wie gelingt es, die Jugend für Musik zu begeistern? Was braucht es, um verschiedene Musikstile zu fördern? Wie werden Schnittstellen von Musik und Gemeinde geschaffen? Kirchgemeinden lernen die Musik-Kirche Enger kennen und tauschen sich über ihre Strategien zum Thema Musikvielfalt, Partizipation und Gemeindeaufbau aus. Leitung: Mathias Burri. 18 bis 21 Uhr. Kirchgemeindehaus Enge, Bederstrasse 25, Zürich. Infos und Anmeldung: zhref.ch/kurse

Der Heilige Geist im Gregorianischen Choral

10. – 12. JUNI

Singendes Beten anhand ausgewählter, nicht zu schwerer Beispiele der 1000-jährigen St. Galler Tradition, teils auswendig, teils nach Noten. Gregorianikkenntnisse nicht notwendig, Singerfahrung erwünscht. Leitung: Christof Nikolaus Schröder. klosterkappel.ch

Klostertag: Theologie mit oeku

12. – 13. JUNI

Pflanzen galten lange nicht viel. Heute kehrt sich das Bild um: Ohne sie gäbe

es uns Menschen nicht. Viel Hoffnung ruht auf ihnen und ihrer Anpassungsfähigkeit angesichts der globalen Klimakrise. Der Klostertag Theologie ist gleichermassen offen für Laien und Pfarrpersonen, die intellektuell, sinnlich und geistlich auftanken möchten. Mit Otto Schäfer, Biologe und reformierter Theologe, und Pfr. Volker Bleil. klosterkappel.ch



Ein Herz und zwei Seelen

25. – 26. JUNI

Liebe und Verbundenheit halten Paare zusammen. Doch was ist mit den Unterschieden? Der Umgang damit will oft gemeinsam neu gefunden werden. Denn das Verschiedensein ist für die Paarbeziehung wichtig und hilft weiterzukommen. Leitung: Sina Bardill und Christof Arn. klosterkappel.ch

Das Herzensgebet einüben

1. – 3. JULI

Beim Herzensgebet hören wir Gott mit dem Ohr des Herzens zu. Diesen Weg gehen Suchende seit den Anfängen des Christentums. Wir stellen uns in diese Tradition und üben diese alte Gebets- und Meditationsform praktisch und konkret ein. Sie hilft uns, die eigenen Gedanken zu klären und in dem Gewirr der Stimmen dem Wort auf die Spur zu kommen, das uns unmittelbar trifft. Leitung: Lars Syring. klosterkappel.ch

Kappeler Singwoche: Unterwegs

17. – 23. JULI

Neben dem gemeinsamen Singen und Mitfeiern der Tagzeitengebete im Kirchenraum bleibt Zeit zum Ausspannen und Erholen im und ums Kloster sowie für Gespräche und Spaziergänge. Leitung: Ruedi Keller und Annina Martens-Künzi. klosterkappel.ch

Ranfter Gespräche

23. – 25. SEPTEMBER

Die Ranfter Gespräche finden 2022 bereits zum fünften Mal statt. Die Tagung steht diesmal unter dem Titel «Der geistige Raum und seine Erscheinungsformen». Welche Funktion haben

sakrale Räume und spirituelle Kraftorte für den Menschen – in der religiösen Praxis, im alltäglichen Leben? Es sprechen der Autor und Historiker Pirmin Meier und der Mönch Pater Zacharias Heyes. Olivia Röllin, Moderatorin der «Sternstunde Religion», führt die Gespräche mit dem Jesuiten und Zen-Meister Niklaus Brantschen und dem Architekten Peter Zumthor. zentrumranft.ch

Aufbrechen im Umbruch

29. OKTOBER

Landeskirchen-Forum-Tagung: In gewissen Kirchgemeinden geschieht Aufbruch – auch im Umbruch. Dazu spricht Alexander Garth, Pfarrer in Wittenberg und Autor. Co-Referent ist Thomas Bucher, Kirchenpflegepräsident von Zürich Hirzenbach: Die Kirchgemeinde ist dabei, ihre Kirche abzureissen und eine neue Kirche mit einem Studienhaus zu bauen. Zürich Hirzenbach, Stefanskirche, Altwiesenstrasse 170, Zürich www.lkf.ch/events

Festival Liturgie & Poesie

Zu was befreit Poesie? Was vermag Liturgisches zu öffnen? In Liturgie und Poesie begegnen uns andere Räume und Möglichkeitsformen von Sprache. In Bildhaftem, Klanglichem und Rhythmischem finden sich Gemeinsamkeiten. Nebst den Berührungspunkten werden auch Differenzen bedacht – in Referaten, Gesprächen, Lesungen und Performances.

- 15. Mai ab 18 Uhr: Nora Gomringer und Verena Marisa
 - 16. Mai ab 16.30 Uhr: Franz Dodel und Norbert Hummelt
 - 17. Mai ab 17 Uhr: Felicitas Hoppe
 - 18. Mai ab 18 Uhr: Christian Lehnert
 - 19. Mai ab 14 Uhr im St. Anna Forum: Marietta Rohner und Liturgy Slam
 - 20. Mai ab 16 Uhr: Klaus Merz und Uwe Kolbe
 - 20. Mai um 12 Uhr und 17.30 Uhr: Installation / Performance «Verwegene Teilchen I und II» von Ida Dober und Lara Russi
- Wasserkirche, Theologische Fakultät, St. Anna Forum, Kloster Kappel
wasserkirche.ch



Ins Gespräch kommen im Kirchenkaffee (ab Seite 14). *Illustration: annasommer.ch*

IMPRESSUM

«notabene» ist die Zeitschrift aller, die beruflich, ehrenamtlich oder regelmässig freiwillig als Mitglieder in der Zürcher Landeskirche mitarbeiten.

HERAUSGEBERIN

Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons Zürich. Abteilung Kommunikation (KOM), Hirschengraben 7, 8024 Zürich

REDAKTION UND GESTALTUNG

Christian Schenk (SCH),
Madeleine Stäubli-Roduner (ROD)
Tel. 044 258 92 97, notabene@zhref.ch
Redaktionssekretariat:
Tel. 044 258 92 13

AUTORINNEN

Viviane Schwizer, Esther Derendinger (ED)

DRUCK UND DESIGN

Robert Hürlimann AG, Zürich
Raffinerie AG, Zürich

AUFLAGE

6400 Exemplare. Erscheint monatlich mit Doppelnummern im Juli und Dezember.

NÄCHSTE AUSGABE

Nr. 5/2022 (Juni)

NOTABENE IM WEB

www.zhref.ch/notabene

TITELBILD

Ukrainische Flüchtlinge finden Zuflucht im Haus eines Ehepaars auf dem Hirzel. *Foto: Viviane Schwizer*



AZB
CH-8001 Zürich
P.P./Journal
Post CH AG
notabene

Absender: notabene
Evang.-ref. Landeskirche des Kantons Zürich
Hirschengraben 7, 8024 Zürich
Adressberichtigung an:
Evang.-ref. Landeskirche,
Kommunikation
Hirschengraben 7, Postfach 673,
8024 Zürich, notabene@zhref.ch